

Andrea Franzetti/
Annika Franzetti

Die Lage der Bistumspresse – ein Blick über die Grenze

Kirchenzeitungen in Poona, Gitega und Leitmeritz

Am 20. Dezember 2012 hieß es in einer Pressemitteilung des Ruhrbistums Essen: „RuhrWort, die Wochenzeitung des Bistums Essen, wird zum Jahresende 2013 eingestellt“ (Bistum Essen, 20.12.2012; vgl. *Communicatio Socialis* H. 4, 2012). Die Probleme im Ruhrbistum scheinen symptomatisch für die deutsche Kirchenpresse, wenn sie auch andernorts bisher nicht zu derart drastischen Konsequenzen geführt haben. Klenk kommt in seiner jüngsten Studie zu „Zustand und Zukunft katholischer Medien“ zu einem alarmierenden Urteil: „Mit einer Auflage von knapp 600 000 Exemplaren (drittes Quartal 2012) und rund 1,3 Millionen Lesern sind die Bistumszeitungen zwar noch immer ein wichtiges kirchliches Medium. Doch die Entwicklung der Auflage ist besorgniserregend – und das nicht erst in jüngerer Zeit“ (Klenk 2013, S. 152). Klenk sieht unterschiedliche Ursachen für den enormen Rückgang der Auflage der Bistumszeitungen. Zum einen seien Säkularisierungstendenzen mit verantwortlich für die Verluste, zum anderen hätten jüngere Menschen ein anderes Medienrezeptionsverhalten und konzentrierten sich mehr auf das Internet. Außerdem seien die diözesan unterschiedlichen Konzepte Verursacher unterschiedlicher Akzeptanz unter den Gläubigen. Vor allem junge Leser fühlten sich von den Angeboten nicht angesprochen (ebd.).

Richtet man den Blick über den deutschen Sprachraum und die Grenzen Europas hinaus, wird deutlich, dass nicht nur die Bistumspresse hierzulande mit (langfristig) existenziellen Problemen konfrontiert ist. Zugleich wird aber auch klar, dass Schwierigkeiten immer auch verbunden sind mit den Strukturen der jeweiligen Diözese. Und sie sind bedingt durch die interdependente Verquickung zwischen dem politischen System und dem Mediensystem eines Landes sowie den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (vgl. Engesser/Franzetti 2011). Anhand dreier Fallbeispiele, der Bistumszeitungen aus Poona in Indien, aus Gitega in Burundi und aus dem tschechischen Leitmeritz soll genau diese Verquickung deskriptiv beleuchtet werden. Die Informationen zu den einzelnen Diözesanblättern wurden mittels

ausführlicher Interviews mit verantwortlichen Redakteuren und Personen der Bistumsleitung zusammengetragen.¹

Indien: Diözese Poona

Indien, so schreiben Joshi und Bhatia, sei ein Land unterschiedlichster Entwicklungslevel, in dem vielen Menschen lebenswichtige Güter fehlten, in dem es aber zugleich Reichtum und größten Fortschritt gebe (Joshi/Bhatia 2005, S. 872). „Indien ist gleichzeitig sowohl ein sich entwickelndes, als auch ein entwickeltes Land [...]“ (ebd.). Gleiches gelte für die Medienszene: Während viele Menschen nicht einmal Zugang zu grundlegenden Kommunikationsmitteln hätten, seien weite Teile des Landes mit modernster Kommunikationstechnologie ausgestattet (ebd.). Dieses heterogene Bild belegen Zahlen: Von den gut 1,2 Milliarden Einwohnern Indiens hatten 2011 gerade einmal knapp 33 Millionen Menschen einen Telefonanschluss. Immer noch sind über 30 Prozent der Bevölkerung über 15 Jahre Analphabeten; nur knapp 50 Prozent der Frauen und gut 73 Prozent der Männer können lesen und schreiben (CIA 2013). Neben Hindi und Englisch gibt es in Indien 17 weitere Amtssprachen, wobei dazu noch lange nicht alle gesprochenen Sprachen des Landes gehören (Fischer Weltalmanach 2011). Dies sind nur wenige Rahmendaten, die letztlich den Charakter eines Mediensystems mit zeichnen (vgl. Engesser/Franzetti 2011).

Die moderne Presselandschaft² Indiens entstand im 18. Jahrhundert, geht auf Zeitungsgründungen der britischen Kolonialherren zurück und differenzierte sich noch vor der Unabhängigkeit deutlich aus (vgl. Hahn/Alawi 2007, S. 308). So entstanden im 19. und 20. Jahrhundert unabhängige Tageszeitungen mit regionaler Reichweite und in verschiedenen Regionalsprachen, aber auch überregionale (Qualitäts-)Zeitungen (ebd.). In den 1990er Jahren erlebte der indische Printmarkt einen enormen Aufschwung, vervielfachte Auflagen- und Verbreitungszahlen: „Mitte der 1990er Jahre zirkulierten in Indien pro

- 1 Interviewpartner der Diözese Poona war Generalvikar Malcolm Sequeira, zugleich Chefredakteur der Bistumszeitung. Für das Erzbistum Gitega antwortete Dismas Ntahomvukiye, Vorsitzender der Kommission der Pastoral für soziale Kommunikationsmittel. In Leitmeritz antwortete eine der beiden leitenden Redakteurinnen, Jana Michálková. Die Interviews entstanden im Rahmen einer Recherche der „Kirchenzeitung im Bistum Eichstätt“ zu den Bistumszeitungen der Eichstätter Partnerdiözesen (vgl. auch Franzetti 2013).
- 2 Hier wie auch im Folgenden wird, analog zur Bistumspresse, nur die Presselandschaft beispielhaft beleuchtet, elektronische Medien bleiben unberücksichtigt.

1000 Einwohner 43 Tageszeitungen, während es 1976 noch 15 Exemplare pro 1000 Einwohner waren“ (ebd., S. 309). Insgesamt wurden in Indien zu Beginn des neuen Jahrtausends etwa 44 000 Zeitungen und Zeitschriften publiziert, davon etwa 5150 Tageszeitungen (Joshi/Bhattachia 2005, S. 878). Pro eine Million Einwohner sind das 4,3 Zeitungstitel. In Deutschland kommen auf eine Million Einwohner 4,35 und in den USA 4,78 Zeitungstitel (Engesser/Franzetti 2011, S. 288). Gerade die Printmedien, aber auch der Hörfunk erfüllen in Indien „eine Funktion der Konstitution von Öffentlichkeit“, die durchaus vergleichbar ist mit westlichen Demokratien (Hahn/Alawi 2007, S. 311).

Dennoch bleibt die heterogene Gesellschaftsstruktur ein prägendes Merkmal des Mediensystems des Landes. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen lassen den Schluss zu, dass Erfolg und Schwierigkeiten einzelner Medien stark davon abhängen, in welcher Region ein Medium beheimatet ist³, an welchen Rezipientenkreis es sich in welchem Radius wendet und wie groß und wirtschaftlich mächtig ein Medienunternehmen ist, das hinter dem Einzelmedium steht. Diese vor allem regionale und lokale Disparität prägt ebenso Diözesen und mit ihnen die Bistumspresse.

In der Diözese Poona, im Bundesstaat Maharashtra an der Westküste Indiens, leben rund 30 Millionen Menschen, darunter 68 000 Katholiken, 80 Prozent der Einwohner sind Hindus. Neben Englisch sind im Maharashtra sechs weitere Sprachen und zahlreiche Dialekte verbreitet (vgl. Bistum Eichstätt 2013). Zwar gilt Maharashtra als eine der fortschrittlichsten Regionen Indiens, dennoch muss die Region mit wirtschaftlichen Schwankungen und Abwärtsbewegungen zu recht kommen; infrastrukturelle und humanitäre Entwicklung bleiben wichtige Herausforderungen (vgl. Planning Commission Government of India 2007, S. 41f.). Poona ist nach Bombay die zweitgrößte Stadt in Maharashtra und zugleich Bischofssitz. Ein Schwerpunkt der Bistumsarbeit liegt im Bereich Bildung: 70 Schulen und 30 Kindergärten sind in diözesaner Trägerschaft.

„Poona Diocesan Life“ – Die Zeitung im Bistum Poona

Jeden Monat gibt die Diözese Poona die Zeitung „Poona Diocesan Life“ heraus. Für Poonas Bischof Thomas Dabre, Herausgeber des Blattes, ist „Life“ das „Gesicht und Spiegel der Diözese“. Durch die Zeitung könne er „in Kontakt mit den Gläubigen treten“, erklärt er. Der Oberhirte des Bistums im Westen Indiens sieht in seiner Kirchen-

3 Zur Bedeutung des Ortes und der Zentralität in Mediensystemen vgl. Engesser/Franzetti 2011.

zeitung nicht nur „eine Visitenkarte“, sondern ein wichtiges Medium, um „meine Visionen und Pläne“ bekannt zu machen. Als Vordenker könne er in „Life“ Impulse geben. Jeden Monat „muss oder darf ich das Vorwort schreiben“, erzählte er kürzlich bei einem Besuch im Bistum Eichstätt, das seit über 50 Jahren partnerschaftlich mit Poona verbunden ist. Es sei ihm wichtig, Monat für Monat mit seinen Zeilen den Glauben zu fördern, doch lasse ihm sein Amt „oft wenig Zeit dazu“. Er müsse „manchmal um 4.30 Uhr aufstehen und dann suche ich die richtigen Worte“, bekennt er offen.

Unter dem Titel „Venture“ erschien in der Amtszeit von Bischof Andrew D’Souza (1949 bis 1967) eine erste „kleine Publikation“,



die überwiegend dazu diente, die „Nachrichten der Diözese zu verbreiten“ (Poona Diocesan Life 2013, S. 44). Bischof Valerian D’Souza nannte die Zeitung 1979 in „The Poona Diocesan Life“ um und bestellte ein vierköpfiges Redaktionsteam, in dem ein Jesuit, ein Mitglied des Don Bosco-Salesianer-Ordens und auch eine Ordensfrau der Kongregation vom Heiligen Herzen Jesu mitwirkten. Beide Hefte erschienen in Schwarzweiß und ohne Anzeigen. Sie wurden kostenlos verteilt. „Many priests and lay faithful have contributed to

the growth of this newsletter either as editors, members of the editorial team or as readers“ (Poona Diocesan Life, 2013).

2006 wurde Generalvikar Malcom Sequeira Chefredakteur. Auf seine Initiative hin wurde ab Juli desselben Jahres das Titelbild zweifarbig gedruckt. Im Dezember 2008 dann erfolgte der Umstieg auf ein vierfarbiges Titelbild. Zudem kamen erste Anzeigen ins Blatt. Auf Anregung der Leser wurde die Rubrik „Matrimonial“ eingeführt, die „vielen jungen Menschen“ half, einen Partner zu finden. Generalvikar Sequeira, der Pfarrer an der St. Patrick’s Kathedrale in Poona ist, nutzt sein Pfarrbüro als Redaktion. Zuvor diente das Bischofshaus als Redaktionsbüro. Für die nationalen und internationalen Nachrichten ist Raynah Braganza Passanha verantwortlich. Sie wird von drei Redaktionsassistentinnen unterstützt.

Seit Januar 2013 erscheint die Bistumszeitung in einer neuen Gestalt: Das Format ist seither etwas größer als das bisherige DIN A5, das Titelblatt ist entschnörkelt und übersichtlicher als zuvor, das Layout aufgelockert. Insgesamt aber erinnert das Erscheinungsbild nach wie vor mehr an einen ausführlicheren Pfarrbrief, wie man ihn aus deutschen Pfarreien kennt, als an eine klassische Zeitschrift oder Zeitung. Bis März 2012 verteilten Pfarreien „Life“ gratis, ab April kostete die Einzelausgabe fünf Rupien (0,07 Euro) und mit dem Relaunch hat sich dieser Preis nochmals verdoppelt. Im gleichen Zeitraum sank die Auflage von 7500 auf nun 3700 verkaufte Exemplare. Den Verkauf organisieren überwiegend die Pfarreien des Bistums, der Aboverkauf wird erst in jüngster Zeit forciert. Jede Ausgabe, die in Poona gedruckt wird, sei subventioniert, erklärt Sequeira.

Zu den festen Rubriken, die alle auf Englisch erscheinen, zählen die „Botschaft des Heiligen Vaters“, ein Beitrag zur Liturgie von einem Pfarrer, „Glaubens-Fakten“, die ein Laie verfasst, und das Vorwort des Bischofs. Daneben finden sich in den Heften, deren Umfang zwischen 42 und 58 Seiten schwankt, kurze Nachrichten aus den Pfarreien der Diözese und seit kurzem auch die Rubrik „Youcat“, die eigens zum Jahr des Glaubens aufgenommen wurde. Wer einem Pfarrer zum Geburtstag gratulieren will, findet in „Life“ regelmäßig neben dem Datum auch die entsprechende Telefonnummer. In jedem Heft erscheinen einige Artikel in Marathi, einer der zahlreichen Sprachen, die in der Diözese Poona gesprochen werden, und die die Muttersprache des amtierenden Bischofs ist.

Vor drei Jahren besuchte Bischof Dabre die Redaktion der „Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt“ und informierte sich über die Arbeit der Redaktion und über Blattgestaltung. Er bat um praktische Tipps für seine Zeitung in Indien. Einen Teil der Anregungen habe er umgesetzt, sagt er. Auf der Titelseite wurden zuletzt die wichtigsten Beiträge mit Überschriften präsentiert und die Zahl der Fotos wurde erhöht. Vor zwei Jahren ergriff Dabre die Initiative und lud zu zwei Gesprächen ein, bei dem die Redaktion Leser, Journalisten und Fachleute um Blattkritik und Anregungen bat. Wie Sequeira schreibt, habe dies geholfen, das Heft „attraktiver und bedeutsamer“ zu machen.

Burundi: Erzdiözese Gitega

Mit Burundi sind nach wie vor Erinnerungen an Nachrichten und Bilder des blutigen Bürgerkrieges in den 1990er Jahren verbunden. Bis heute steht Burundi vor großen ökonomischen und politischen Herausforderungen. Etwa 10,5 Millionen Menschen unterschiedli-

cher Ethnien leben in dem zentralafrikanischen Staat, überwiegend in ländlicher Gegend; nur 11 Prozent der Bevölkerung leben in Städten (CIA 2013). Das ressourcenarme Land leidet noch immer unter den Folgen des Bürgerkrieges, der mehr als 200 000 Menschenleben kostete und mehr als 48 000 Menschen in das benachbarte Tansania flüchten ließ (ebd.). Überdies traf die Finanzkrise der vergangenen Jahre das „ärmste Land der Welt“ besonders hart, weil Investitionen und Zahlungen aus dem Ausland ausblieben (Fischer Weltalmanach 2011). Dabei ist Burundi in hohem Maße von ausländischer Hilfe abhängig: 42 Prozent des nationalen Einkommens stammen aus finanzieller Hilfe aus dem Ausland (CIA 2013). Nach wie vor sind Infrastruktur, medizinische Versorgung und Verwaltung unterentwickelt. 68 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze; knapp 40 Prozent der Kinder sind unterernährt. Nur etwa jedes zweite Kind kann eine Schule besuchen, und nur 67 Prozent der Bevölkerung über 15 Jahre können lesen und schreiben (ebd.).

Angesichts des außerordentlich geringen Entwicklungsstatus des Landes ist es nicht verwunderlich, dass sich nur schwer Informationen und belastbare Daten über die Medienlandschaft Burundis finden lassen. Diverse Datenbanken, die Zeitungstitel aus aller Welt listen, geben zwischen sechs und elf Titel an (vgl. mediatico.com; wordpress.org; newspaperglobal.com; newspaperindex.com; theworldpress.com). Freedom House schreibt in seinem jährlichen Bericht zur Medien- und Kommunikationsfreiheit in Burundi, dass Journalisten trotz der in der Verfassung garantierten Pressefreiheit erheblichen Repressionen ausgesetzt seien. Medien sind fast ausschließlich unter staatlicher Kontrolle, politischen Parteien, Gewerkschaften oder ausländischen NGOs sind Medienbeteiligungen oder Publikationen untersagt (Freedom House 2012). Sowohl die sozialen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, als auch die unsichere Faktenlage zum Mediensystem lassen den Schluss zu, dass die Medienlandschaft großen Unsicherheiten ausgesetzt ist und sich unter gesellschaftlich wie ökonomisch schwierigsten Bedingungen in einer Entwicklungsphase befindet.

Vor diesem Hintergrund erscheint es erstaunlich, dass die Erzdiözese Gitega über viele Jahre hinweg eine Bistumszeitung herausgeben konnte, denn die existenziellen Probleme des Landes bestimmen auch die kirchliche Arbeit der Diözese Gitega. Gitega liegt im Herzen Burundis. 2006 waren 878 313 (77,7 Prozent) der etwas über 1,1 Millionen Einwohner Katholiken (Archdioceses of Gitega, 2012). Das ist etwas mehr als der Landesdurchschnitt von 61,4 Prozent Katholiken (CIA 2013).

„Entre Nous“ – Die Zeitung im Erzbistum Gitega

Auf eine lange Tradition blickt die Kirchenzeitung „Entre Nous. Bulletin de l'Archidiocèse de Gitega“ (zu Deutsch: „Unter uns. Zeitung für das Erzbistum Gitega“) zurück. 1934 erschien die erste Nummer. Aufgrund von finanziellen Engpässen in der Erzdiözese kam 2009 allerdings die vorerst letzte Ausgabe heraus. Das Projekt sei „auf Standby“ gesetzt, heißt es aus verantwortlichen Kreisen. Um den Druck zu finanzieren, seien 3 600 000 Burundische Franc (2050 Euro) im



Jahr notwendig. Zuletzt hatte das sechsmal im Jahr erscheinende Blatt nach eigenen Angaben eine Auflage von 330 Exemplaren und 3000 Leser. Die Texte in dem 20-seitigen A5-formatigen Heft erschienen auf Französisch. Herausgeber war der Erzbischof von Gitega, die Redaktionsleitung hatte Dismas Ntahomvukiye inne, der in Gitega Vorsitzender der Diözesankommission für Soziale Kommunikationsmittel ist. Den Namen erhielt das Heft von europäischen Missionaren, die es ursprünglich ins Leben riefen. Sie wollten ein

Medium schaffen, um sich untereinander über ihre Arbeit auszutauschen. Das Heft sei nie für einen großen Leserkreis bestimmt gewesen, sagt Ntahomvukiye.

Zu den Autoren zählten zuletzt die Mitglieder der Diözesankommission für Soziale Kommunikationsmittel sowie eine Handvoll freier Mitarbeiter, die aus den einzelnen Pfarreien berichteten – allesamt ehrenamtlich. Honorare konnten nicht gezahlt werden, sagt Ntahomvukiye. Die Redaktionsarbeit lief neben seiner Haupttätigkeit im Pastoralamt. In der Regel brachten die Mitarbeiter ihre Texte persönlich vorbei, wenn sie in Gitega beruflich zu tun hatten. Fotos gab es maximal eines auf der Titelseite.

In der Rubrik „Aus unseren Pfarreien“ fanden sich in „Entre Nous“ Kurznachrichten über die Feierlichkeiten zum Welttag der Berufenen, zur Arbeit einer lokalen Kolpingfamilie, die eine Straße instandgesetzt hatte, oder über ein Fußballspiel zwischen zwei Pfarreien. Wie Ntahomvukiye erklärt, waren auch Nachrichten über die Weltkirche

und Texte zu sozialen Themen, zur Erziehung und zur Gesundheit, aber auch zu Menschenrechtsfragen Bestandteil der Berichterstattung. „Wir haben politische Fragen nicht direkt und offen behandelt“, sagt Ntahomvukiye. Das sei gerade während des Bürgerkriegs nicht möglich gewesen. Neben den Nachrichten bestimmten vor allen Dingen spirituelle Texte den Inhalt, darunter Texte zur Glaubenserziehung, geschrieben von Priestern und vom Erzbischof, sowie Auszüge aus Predigten zu besonderen Anlässen.

Das Blatt hatte auch Empfänger in Eichstätt, dem Partnerbistum Gitegas: So erhielten das Referat Weltkirche und Studenten aus Burundi, die in Eichstätt im Seminar lebten, regelmäßig die Kirchenzeitung „Entre Nous“. Eine Zeitlang gab es sogar eine deutschsprachige Übersetzung für die der frühere, mittlerweile verstorbene, Eichstätter Diözesanratsvorsitzende Dieter Salomon sorgte. Die kopierten Hefte erhielten einige Interessierte im Bistum.

Ob und wann „Entre Nous“ wieder aufleben kann, bleibt unklar. In den Aussagen Ntahomvukiyes schwingt wenig Hoffnung mit. Das Bistum steckt weiterhin in einer finanziellen Notlage.

Tschechische Republik: Diözese Leitmeritz

Der politische und gesellschaftliche Umbruch in Osteuropa bewirkte auch einen tiefen Umbruch der Medienordnung. Doch die Transformationsprozesse von sozialistischen zu freiheitlichen, demokratischen Systemen liefen nicht ohne Schwierigkeiten ab. Noch längst nicht alle „postkommunistischen Staaten [haben] eine stabile gesellschaftliche und Medienordnung gefunden [...]“ (Thomaß 2007, S. 229). Der Beitritt Tschechiens zur EU hat den Transformationsprozess insofern begünstigt, als EU-Bestimmungen schon vor dem Beitritt 2004 die Mediengesetzgebung beeinflusst haben (vgl. Šmíd 2005, S. 661). Zugleich lockte der Umbruch viele westliche Medienunternehmen in das Land – deutsche Unternehmen investierten vor allem in den Tageszeitungsmarkt (ebd.). Einer sich zunächst abzeichnenden zunehmenden Vielfalt auf dem Zeitungsmarkt folgte eine rasche Konzentration: Wenige Verlage geben die führenden Zeitungen heraus und auch der regionale Zeitungsmarkt ist in den Händen weniger Eigentümer (vgl. Šmíd 2005, S. 662f.). Die Auflagen der Blätter sind mit denen in Deutschland vergleichbar. Bei gut 10,1 Millionen Einwohnern in der Tschechischen Republik kommt die auflagenstärkste Zeitung, die Boulevardzeitung Blesk (Verlagshaus Ringier), auf 444 507 verkaufte Exemplare (ebd.). Politisch, ökonomisch und gesellschaftlich ist das Land weitgehend auf dem Stand westlicher Industrienationen angekommen.

Das ist nicht der einzige Unterschied zu den beiden vorgestellten Beispielen Poona und Gitega. Anders als dort ist die religiöse Verwurzelung der Bevölkerung in der Tschechischen Republik in Folge langer sozialistischer Herrschaft gering. Über 59 Prozent der Bevölkerung sind konfessionslos, 26,7 Prozent sind katholisch (Fischer Weltalmanach 2011).

Die Diözese Leitmeritz im Norden des Landes wurde 1655 gegründet und geht auf das bereits im elften Jahrhundert bestehende Domkapitel am St. Stephanus-Dom in Leitmeritz zurück (Baxant 2010, S. 35). Von den rund 1,6 Millionen Einwohnern im Bistumsgebiet sind laut Generalvikar Stanislav Přebyl zehn Prozent römisch-katholisch und davon wiederum nur zehn Prozent Kirchgänger. Die Säkularisierungstendenz zeigt sich auch im Priestermangel: In den 473 Pfarreien sind derzeit rund 100 Priester tätig, darunter 30 Ordensmitglieder. 15 Pfarrer kommen nicht aus Tschechien, sondern aus Deutschland, Polen oder der Slowakei (Franzetti 2011, S. 4). Mitte des 19. Jahrhunderts gab es im Leitmeritzer-Kreis 146 rein deutsche Seelsorgestellen mit über 300 000 Gläubigen. Die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg und die Haltung der kommunistischen Regierung führten zu einem Rückgang des kirchlichen Lebens. Viele Kirchen wurden geschlossen und teilweise als Lager Räume genutzt. Erst nach der Wende änderte sich die Situation, konnten die Pfarreien wieder offener ihren Glauben leben (ebd., vgl. Baxant 2010, S. 35ff.).

Zdislava – Die Zeitung im Bistum Leitmeritz

Benannt nach der Bistumsheiligen erscheint im Bistum Leitmeritz zehnmal im Jahr die Kirchenzeitung „Zdislava“. Herausgeber des in tschechischer Sprache erscheinenden Blattes ist die Diözese Leitmeritz. Die Auflage liegt bei 1000 Exemplaren. Ein Heft kostet 20 Kronen (0,78 Euro). Die Themen des Blattes sind v.a. auf das diözesane Geschehen gerichtet.

Ähnlich wie bei vielen deutschen Bistumszeitungen bestimmen auch in Tschechien Lokalnachrichten das Blatt: Einzelne Pfarreien werden vorgestellt, es gibt eine Art Kalenderblatt, das an Persönlichkeiten aus der Diözese erinnert sowie Ausflugstipps. Die vorletzte Seite des 24-seitigen Farbmagazins ist für Bildergalerien reserviert. Sie zeigen in mehreren Aufnahmen beispielsweise die Segnung von Feuerwehrfahrzeugen in einer Stadt des Bistums oder den Besuch des früheren Staatspräsidenten Vaclav Klaus in Leitmeritz im Oktober 2011. Auf der letzten Seite sind stets religiöse Gemälde aus dem Fundus der Diözese abgebildet.

Das Redaktionsteam besteht aus zwei Redakteurinnen. Fachliche Ratgeber sind der Generalvikar Pater Stanislav Přibyl, ein Pfarrer aus dem Redemptoristenorden und der Kanzler der Kurie. Die Caritas der Diözese liefert regelmäßig Beiträge für die Zeitung. Zum festen Bestandteil gehören weiter kurze Buchvorstellungen und Terminhin-



weise. Die beiden Redakteurinnen betreuen neben „Zdislava“ auch die Internetseiten der Diözese (www.dltm.cz). Sie stellen aktuelle Berichte und Bildergalerien ein und nach Erscheinen auch die komplette Ausgabe der Zeitung als PDF. Der Onlineauftritt bietet zudem einen Kalender mit allen Terminen, die Bischof Jan Baxant und sein Generalvikar wahrnehmen werden.

Gedruckt wird „Zdislava“ in Příbram, Redaktionsschluss ist jeweils am achten Tag des Vormonats. Bis dahin müssen alle Texte von den freien Mit-

arbeitern aus den einzelnen Gemeinden eingegangen sein. „Die Leute senden uns Nachrichten und Fotos, sie weisen uns auf Aktivitäten hin oder sie erinnern an Leute, die ihnen im Leben und auf dem Weg zu Gott geholfen haben“, sagt Jana Michálkova, die seit über drei Jahren beim Bistum Leitmeritz als Redakteurin arbeitet. „Alle diese Nachrichten belegen, dass die Diözese Leitmeritz lebt und reich ist an opferwilligen Menschen.“

Resümee

Kann der einleitend formulierte Zusammenhang, die Bistumspresse sei immer auch abhängig von Strukturen der jeweiligen Diözese, vom Mediensystem eines Landes sowie von gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen verifiziert werden? Das Beispiel der Erzdiözese Gitega in Burundi bestätigt die These eindrücklich. Keines der anderen vorgestellten Bistümer ist mit derart existenziellen Problemen konfrontiert. Hier sind die Probleme der Kirche der Spiegel eines ums Überleben kämpfenden Staates und Volkes. Aber auch die Zeitungen aus Poona und Leitmeritz sind beeinflusst von den Struk-

turen des jeweiligen Bistums: „Zdislava“ besonders durch das historische Erbe des sozialistischen Staates, „Life“ durch die ökonomisch gespaltene und sprachlich vielfältige Gesellschaft.

Sicherlich gilt die Annahme, dass Mediensystem, gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen die Struktur, Gestalt, den Erfolg und die Probleme von Bistumszeitungen beeinflussen, auch für Deutschland. Die deutsche Bistumspresse ist natürlich auch geprägt von gewachsenen Strukturen, Eigenheiten des deutschen Mediensystems und der Gesellschaft, die sie ansprechen möchte. Doch scheinen diese Einflussfaktoren stärker zu werden, je weniger stabil ein Land und seine Gesellschaft entwickelt sind. Gegen die Situation in Burundi wirkt die deutsche Bistumspresse wie ein geschützter Mikrokosmos, auch wenn sie durchaus ernste Zukunftssorgen plagt.

Zwar bestätigen die drei Fallbeispiele die Annahme über den Einfluss der Strukturen einer Diözese, eines Mediensystems sowie der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen auf die Bistumspresse. Doch hat die Deskription der Fallbeispiele ihre Grenzen. Um sagen zu können, wie stark der Einfluss der einzelnen Größen ist, wie Krisen in unterschiedlichen gesamtgesellschaftlichen Bereichen tatsächlich wirken und welche krisenresistenten Nischen sich kirchliche Blätter schaffen, sind empirische Untersuchungen nötig. Genau dafür können die Fallbeispiele wichtige Hinweise bieten, zum Beispiel für die Identifikation von Messdimensionen und von manifesten Indikatoren. Kenntnisse aus einem empirisch untermauerten internationalen Vergleich können dann auch helfen, Probleme der deutschen Bistumspresse aus einer erweiterten Perspektive zu betrachten.

Literatur

- Archdioceses of Gitega (2012), URL: <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dgite.html#info> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Baxant, Jan (2010): Zur Situation der Kirche in Leitmeritz. In: Heberling, Michael / Rott, Gerhard (Hg.): *Eichstätter Spuren in der Welt. Festschrift zur Verabschiedung von Domkapitular Prof. Dr. Bernhard Mayer. Schriften zur vergleichenden Sozialwissenschaft und zur interkulturellen/internationalen Sozialarbeit*, Bd. 9. Eichstätt, S. 35-46.
- Bistum Eichstätt, Referat Weltkirche: Partnerschaft Eichstätt-Poona. URL: <http://www.bistum-eichstaett.de/poona/> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Bistum Essen: RuhrWort wird Ende 2013 eingestellt. Bistum Essen sucht neue Wege der Kommunikation. Pressemitteilung vom 20.12.2012. URL: <http://www.bistum-essen.de/start/nachrichtenueberblick/ueberblick-detailansicht/artikel/ruhrwort-wird-ende-2013-eingestellt.html> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).

- CIA (Central Intelligence Agency) (2013): The World Factbook. URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/in.html> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Diocese of Poona, URL: <http://www.poonadiocese.org/diocese/history.aspx> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Engesser, Sven / Franzetti, Annika (2011): Media Systems and Political Systems: Dimensions of Comparison. In: *International Communication Gazette*, Vol. 73, No. 4, S. 273-301.
- Fischer Weltalmanach (2011): Burundi. URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/fischer-weltalmanach/65649/burundi> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Fischer Weltalmanach (2011): Indien. URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/fischer-weltalmanach/65687/indien?p=0> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Franzetti, Andrea (2011): Im Winter bleibt die Kirche zu. Eindrücke aus katholischen Gemeinden im tschechischen Bistum Leitmeritz/ Begegnungsfahrt. In: *Kirchenzeitung im Bistum Eichstätt*, Nr. 42 vom 16.10., S. 4-5.
- Franzetti, Andrea (2013): Neues von Papst und Pfarreien. Über die Arbeit und die Schwierigkeiten der Kirchenzeitungen in Eichstätts Partnerdiözesen. In: *Kirchenzeitung im Bistum Eichstätt*, Nr. 4 vom 27.1., S. 4-5.
- Freedom House (2012): Freedom of the Press: Burundi. URL: <http://www.freedom-house.org/report/freedom-press/2012/burundi> (zuletzt aufgerufen am 6.3.2013).
- Hahn, Oliver / Alawi, Zahi (2007): Arabische Welt. In: Thomaß, Barbara (Hg.): *Mediensysteme im internationalen Vergleich*. Konstanz, S. 279-313.
- Joshi, Subash R./ Bhatia, B. S. (2005): Medien in Indien. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden, S. 871-881.
- Klenk, Christian (2012): Der Anfang vom Ende oder ein Sonderfall der Kirchenpresse? Das Bistum Essen stellt das „RuhrWort“ ein. In: *Communicatio Socialis*, 45. Jg., H. 4, S. 430-435.
- Klenk, Christian (2013): *Zustand und Zukunft katholischer Medien. Prämissen, Probleme, Prognosen*. Berlin.
- Planning Commission Government of India (2007): *Maharashtra Development Report*. Neu Delhi: Academic Foundation.
- „Poona Diocesan Life“, Vol. 30., No. 290, Ausgabe Januar 2013.
- Sequeira, Malcom (2013): Larger than Life. In: „Poona Diocesan Life“, No. 290 vom Januar 2013, S. 44-45.
- Šmíd, Milan (2005): Medien in der Tschechischen Republik. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden, S. 661-670.
- Thomaß, Barbara (2007): Osteuropa. In: Thomaß, Barbara (Hg.): *Mediensysteme im internationalen Vergleich*. Konstanz, S. 229-245.

Online-Datenbanken

www.mediatico.com www.worldpress.org www.newspaperglobal.com
www.newspaperindex.com www.theworldpress.com (aufgerufen am 6.3.2013)